

Demographie, Vornamen und Mentalität in den Cevennen und dem Nieder-Languedoc, 19. Jahrhundert

Smets, Josef

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Smets, J. (1998). Demographie, Vornamen und Mentalität in den Cevennen und dem Nieder-Languedoc, 19. Jahrhundert. *Historical Social Research*, 23(1/2), 179-201. <https://doi.org/10.12759/hsr.23.1998.1/2.179-201>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Demographie, Vornamen und Mentalität in den Cévennen und dem Nieder-Languedoc, 19. Jahrhundert

*Josef Smets **

Abstract: In this research project an area that includes 27 main canton-towns of four French départements (Aveyron, Gard, Hérault, Lozère) is the base of investigation, and one of its concerns was to record into a data-base names and surnames of all children born in between 1843 and 1862. Comparing this new-gained data-base with the already existing data-base INSERM in which names and surnames of children born in between 1890 and 1940 are collected, there was to be investigated, among other aims of research, what had been the migration behaviour of the population of the Central Massif, the Cévennes and the Low Languedoc from the middle of the 19th to the middle of the 20th centuries. Furthermore, by means of an analysis of the choosen names it was intended to proceed into history of mentality, in order to find out whether there had been different preferences in the choice of names between the catholic and the protestant population. For the period of 1843 and 1862 a total of 40,000 individuals have been recorded, while, due to the landflight and a decrease in birthrates, about 70,000 individuals have been recorded between 1890 and 1940.

Der Gegenstand des Forschungsprojekts ist ein Gebiet, das 27 Kantonshauptorte von vier französischen Departements (Aveyron, Gard, Hérault, Lozère) einschließt. Der Untersuchungsraum wird von folgenden Städten umringt: **Be-**ziers, Montpellier und Nîmes in der Ebene des Nieder-Languedoc; dann Ales, Mende, Millau und Lodève im nördlichen Bergland, den Cévennen. Dabei ging es darum, alle Familiennamen und Vornamen der zwischen 1843 und 1862 geborenen Kinder im Computer zu erfassen. Diese Daten sollten dann mit der Datenbank des INSERM verglichen werden, die sich wiederum aus allen Familiennamen und Vornamen der zwischen 1890 und 1940 geborenen Kinder

* Address all communications to Josef Smets, »Le Florilege« N°2, Rue de l'Encierro, F-34 470 Pérols.

zusammensetzt. Das Ziel dieses Projektes war u.a., das Migrationsverhalten der Bevölkerung im Zentralmassif, den Cévennen und in der Ebene des Nieder-Languedoc von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zu ermitteln. Des weiteren sollte über die Analyse der Wahl der Vornamen in den Bereich der Mentalitätsgeschichte vorgestoßen werden, um herauszufinden, ob die katholische Bevölkerung andere Präferenzen besaß als die protestantische.

Für den Zeitraum von 1843 bis 1862 sind insgesamt über 40 000 Individuen erfaßt worden, für den Zeitraum von 1890 bis 1940 wegen der Landflucht und des Geburtenrückgangs rund 70 000 Individuen. Von den 27 Kantonshauptorten sind bisher 24 näher untersucht worden. Dies sind:

- im Lozère: Barre-des-Cévennes, Florac, (Mende), Meyrueis, Pont-de-Montvert, Saint-Enimie, Saint-Germain-de-Calberte,
- im Aveyron: Cornus, (Millau), Nant, Peyreleau/(Le Rozier),
- im Gard: Anduze, Lasalle, Saint-André-de-Valborgne, Saint-Hippolyte-du-Fort, Saint-Jean-du-Gard, Sauve, Sumène, Valleraugue, Le Vigan,
- im Hérault: Aniane, Ciaret, Ganges, Les Matelles, Lodève, Saint-Martin-de-Londres.

Die Orte der Garrigues sind Aniane, Ciaret, Les Matelles und Saint-Martin-de-Londres, die der Causses sind Cornus, Nant, Peyreleau/Le Rozier und Saint-Enimie (Florac und Meyrueis sind sozusagen Grenzorte zwischen den Cévennen und den Causses), während die anderen Kommunen zum großen Gebiet der Cévennen gehören (Barre des Cévennes, Pont-de-Montvert, St.-Germain-de-Calberte, Lasalle, St.-André-de-Valborgne, St.-Jean-du-Gard, Sumène, Valleraugue) oder dessen Piedmont wie Anduze, Ganges, Le Vigan, Saint-Hippolyte-du-Fort und Sauve.

Die Quellen

- Untersucht man eine Gesellschaft, stehen dem Historiker viele Quellen zur Verfügung. Im Rahmen unseres zeitlich stark begrenzten Forschungsprojektes (18 Monate) mußten wir auf eine Quelle zurückgreifen, die einen schnellen Zugriff auf die für unsere Zwecke wichtigsten Informationen ermöglichte. P. Darlu benötigte ausschließlich die Familiennamen, um das Migrationsverhalten im Untersuchungsraum zu analysieren. Seine Datenbasis war erstellt aus allen Geburteneintragungen aus zwei Zeitabschnitten, 1890-1915 (P1) und 1916-1940 (P2). Deshalb schien es uns ratsam, um zwei Generationen zurückzugehen und die Zeit zwischen 1840 und 1865 zu erschließen. Aber die günstigste Quelle, die Zehnjahrestabellen aller Geburten, zwang uns ihren eigenen Abschnitt auf, 1843-1862 (PO). Von vier Kommunen existierten jedoch nur die Geburteneinträge über zehn Jahre: Lodeve und Les Matelles (1843-1852), sowie Saint-Martin-de-Londres und Ciaret (1853-1862), die alle in den Garrigues

liegen. Die Dokumente sind in den jeweiligen Departementsarchiven deponiert (Aveyron, Lozère, Gard und Hérault); vier Mitarbeiter haben sie direkt von den Mikrofilmen in den Computer eingelesen. Der Inhalt der Zehnjahrestabellen ist äußerst knapp, denn man findet neben dem Familiennamen nur noch den oder die Vornamen und das Geburtsdatum von jedem Individuum. Ferner sind die außerehelich geborenen Kinder mit einem Zeichen versehen. Wie üblich habe ich diese Quelle unter KLEIO aufnehmen lassen; es versteht sich von selbst, daß von den Informationen nichts kodiert wurde.

Wegen des zeitlich und finanziell beschränkten Rahmens unseres Projektes konnten wir leider nicht die Zehnjahrestabellen der Heiraten und Todesfälle hinzuziehen, was logischerweise eine erweiterte Studie über die Gesellschaft der Cévennen nach historisch-demographischen Gesichtspunkten ermöglicht hätte. Dies ist umso bedauerlicher, da eine Analyse mit dieser geographischen Dimension und mit EDV-Unterstützung bisher nicht unternommen wurde.

Da wir schon bei den Beschränkungen sind, so kann ich nicht die häufig angetroffene mangelnde Schriftqualität in den Dokumenten unerwähnt lassen. Ebenso nicht die Fehler, die der jeweilige Beamte bei der Abschrift des Geburtseintrags aus dem Original begangen hat. Sicherlich wurden nicht alle Vornamen abgeschrieben oder nicht alle außerehelich geborenen Kinder signalisiert. Aus diesem Grunde habe ich es unterlassen, die Illegitimitätsrate in jeder Gemeinde zu kalkulieren. Erwartungsgemäß schieb der Beamte die Familiennamen häufig in verschiedener Weise: z.B. Agulhon, Agullon, Aguillon, Agullion, Aigulon, etc. oder Teissier, Tessier, Taissier, Teissière, Teissières. Das gleiche geschah auch für die Vornamen. Dafür wurden jedoch selten Fehler bei der Abschrift der Geburtsdaten begangen, so daß ich die üblichen Statistiken über die Geburten und die Konzeptionen erstellen konnte.

Trotz dieser Einschränkungen werden im Folgenden einige wichtige Resultate über die Gesellschaft der Cévennen und des Niederlanguedoc vorgestellt.

Demographie, 1843-1862

Wie viele Einwohner zählten die 24 Kantonshauptorte um 1850? Die folgende Tabelle stellt nicht nur die Einwohnerzahl von 1851 vor, sondern auch die der Zeit zwischen 1790 und 1901, um der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung über ein Jahrhundert nachgehen zu können. Sogleich stellen wir fest, daß die Einwohnerzahl in den Gemeinden, außer in Ciaret und in Saint-Andre-de-Valborgne, vom Ende des 18. Jahrhunderts bis etwa 1850 stetig anstieg. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte eine bedeutende Landflucht ein, wovon die peripheren städtischen Zentren des Languedoc offensichtlich profitierten, wie z.B. Beziers, Montpellier, Nîmes, Aies, Mende und Millau¹.

¹ Vgl. Raymond Dugrand, *Villes et campagnes en Bas-Languedoc*, Paris 1963. Die

Tabelle 1: Einwohnerzahl in den Gemeinden

Gemeinden	Kode	1790/95	1806	1841	1851	1861	1901
p Anduze	and	5051	5431	5238	5291	5203	3686
k Aniane	ani	1841	1787	2542	3375	3557	1520
p Barre des Cévennes	bdc	472	476	717	735	710	529
k Claret	cla	925	832	759	773	745	670
k Cornus	cor			*1813			*1614
p Florac	flo	1900	1995	2153	2600	2155	1953
p Ganges	gan	4000	3928	4564	4176	4470	4247
p Lasalle	las	2083	2115	2354	2487	2541	2298
p Le Vigan	vig	3852	3983	4938	4993	5376	5126
k Les Matelles	mat	296	195	328	501	493	485
k Lodève	lod	8005	8317	10477	11238	11864	8200
p Meyrueis	mey			2005	2186	1995	1487
k Nant	nan			*3203			*2681
k Peyreleau	pey			*385			*301
p Pont de Montvert	pdm	1132	1390	1372	1445	1566	1126
p Sauve	sau	2800	2658	2808	2823	2552	2160
p St.André de Valborgne	sav	1830	1949	1820	1807	1812	1565
k St.Enimie	eni	1130	1196	1194	1230	1151	1002
p St.Germain de Calberte	sgc	1644	1700	2025	1826	1637	1211
p St.Hippolyte du Fort	shf	5050	5479	5497	5726	4764	4226
p St.Jean du Gard	sjg	4134	3755	4192	4487	4240	3228
k St.Martin de Londres	sml	1100	915	1143	1192	1047	866
p Sumène	sum	2906	2674	2978	3027	2920	2537
p Valleraugue	val	3264	3410	3853	4190	4030	2443
Total		53415	54185	68358	66108	64828	55161
Total avec Cornus, Meyrueis, Nant, Peyreleau		59415	60185	68358	71509	70229	55161
p Alès		10020	9387	15884	18871	20257	24940
k Béziers		16535	14565	18874	19333	24270	52310
k Mende		5000	5307	5440	6994	6770	7319
k Millau		(8000)	(8000)	*9806 (12000)	(14000)		*17429
k Montpellier		32897	33264	40746	45811	49375	75950
p Nîmes		40000	38695	44697	53690	57129	80605
Total Städte		112452	109218	135447	156699	171801	258553
Total Städte und Land		171867	169403	203805	228208	242030	313714

Legende: k = hauptsächlich katholisch, p = hauptsächlich protestantisch im Jahre 1690

Table 2: Verteilung der Geburteneinträge auf die Gemeinden

Gemeinden	Kode	Tot1	Tot2	m	w	%m	%w	Vn-m	Vn-w	Ds-m	Ds-w
Anduze	and	2905	2894	1469	1425	50,8	49,2	2303	2206	1,57	1,55
Aniane	ani	1688	1683	869	814	51,6	48,4	1664	1604	1,91	1,97
Barre des Cévennes	bdc	421	421	218	203	51,8	48,2	422	408	1,94	2,01
Claret	cla	202	202	102	100	50,5	50,0	223	222	2,19	2,18
Cornus	cor	1036	1036	525	511	50,7	49,3	993	1001	1,89	1,96
Florac	flo	1360	1356	683	673	50,4	49,6	1325	1347	1,94	2,00
Ganges	gan	2514	2511	1294	1217	51,5	48,5	2148	2101	1,66	1,73
Lasalle	las	1256	1255	618	637	49,2	50,8	1084	1208	1,75	1,90
Le Vigan	vig	2753	2750	1394	1356	50,7	49,3	2618	2583	1,88	1,90
Les Matelles	mat	100	100	46	54	46,0	54,0	96	121	2,09	2,24
Lodève	lod	3061	3057	1584	1473	51,8	48,2	3825	3700	2,41	2,51
Meyrueis	mey	1422	1419	694	725	48,9	51,1	1218	1348	1,76	1,86
Nant	nan	1664	1658	877	781	52,9	47,1	1783	1657	2,03	2,12
Peyreleau	pey	268	268	127	141	47,4	52,6	261	304	2,06	2,16
Pont de Montvert	pdm	804	802	411	391	51,2	48,8	553	563	1,35	1,44
Sauve	sau	1513	1513	800	713	52,9	47,1	1378	1292	1,72	1,81
St.André de Valb.	sav	982	982	511	471	52,0	48,0	884	848	1,73	1,80
St.Enimie	eni	732	731	385	346	52,7	47,3	771	623	2,00	1,80
St.Germain de Calb.	sgc	1045	1042	545	497	52,3	47,7	1068	995	1,96	2,00
St.Hippolyt e du Fort	shf	2539	2537	1312	1225	51,7	48,3	2210	2102	1,68	1,72
St.Jean du Gard	sjg	2310	2307	1199	1108	52,0	48,0	1940	1814	1,62	1,64
St.Martin de Londres	sml	280	279	139	140	49,8	50,2	335	344	2,41	2,46
Sumène	sum	2057	2044	1048	996	51,3	48,7	1733	1781	1,65	1,79
Valleraugue	val	2479	2478	1273	1205	51,4	48,6	1964	2012	1,54	1,67
Total und Ds		35391	35325	18123	17204	51,3	48,7	32799	32184	1,81	1,87
		-66					\$	64983			
		3643	10 Jahre für Claret, Les Matelles, Lodève und Saint Martin de Londres								
Total		39034									

Legende: m = männlich w = weiblich Vn = Vornamen (Zahl) Ds = Durchschnitt
 Ds-m = Durchschnitt der Zahl der Vornamen pro Junge
 Ds-w = Durchschnitt der Zahl der Vornamen pro Mädchen

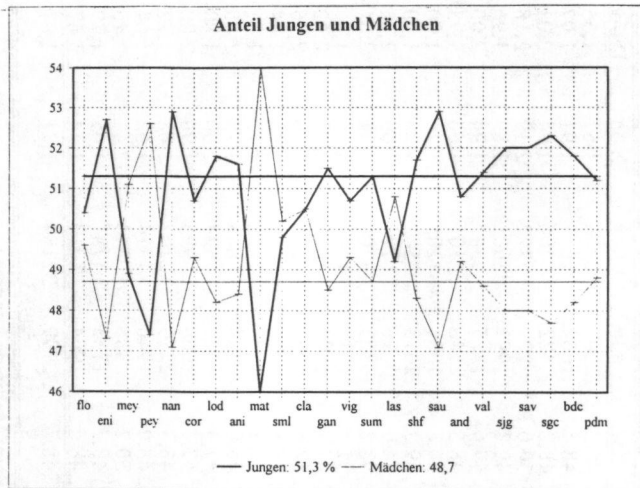


Abb. 1: Anteil der Mädchen und der Jungen²

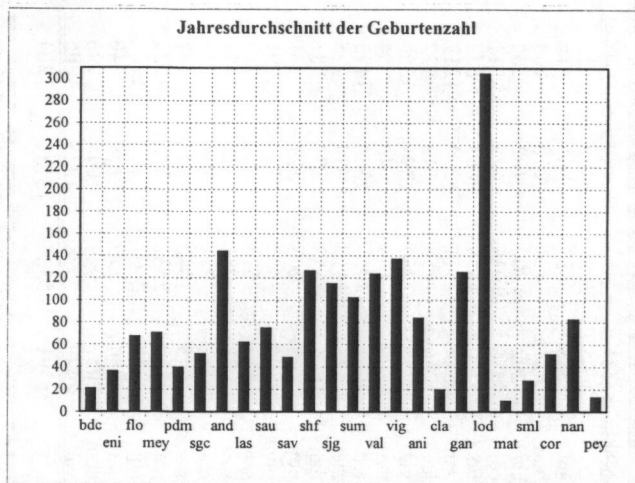


Abb. 2: Jahresdurchschnitt (1843-1862) der Geburten pro Gemeinde

Wenn man die Werte der Gemeinden des Aveyron (Cornus, Nant und Peyreleau gegenüber Le Rozier) von 1837 hinzurechnet (5.401, die aber von 1.837 bis 1851 gestiegen sind), gelangt man auf etwa 72 000 Einwohner für alle 24 Gemeinden im Jahre 1851. Die Gemeinden ohne Cornus, Nant und Peyreleau verbuchen zwischen 1841 und 1851 einen Zuwachs von 3151 Einwohner, denn sie wachsen von 62 957 auf 66 108. Danach beginnt der Rückgang; die Gemeinden verlieren 1.280 Einwohner und zählen 1861 nur noch 64.828 Menschen. Dieser Rückgang beschleunigt sich in den folgenden Jahrzehnten. Dagegen verzeichnen die languedokischen Städte, mit Ausnahme von Lodève, einen deutlichen Zuwachs während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, insbesondere Beziers, Montpellier, Millau und Nîmes, während Mende seine Einwohnerschaft mit einer ganz leichten Zunahme behaupten kann. Die Hauptstadt des Lozère ist also in Wirklichkeit eine Stadt mit Auswanderung, da sie nicht einmal den Gewinn des natürlichen Bevölkerungszuwachses zwischen den Geburten und den Todesfällen für sich verbuchen kann. Trotz der demographischen Verluste in den Cévennen und den Garrigues (60.185 im Jahr 1806 und 55.161 im Jahre 1901, = 5.024) steigt die Bevölkerungszahl des Languedoc unaufhörlich dank der genannten Städte; deren Einwohnerzahl zählte 1806: 109.218 und 1901: 258.553 Menschen. Die Landflucht der Cévennen und der Garrigues wird von diesen Städten absorbiert, weshalb P. Darlu nicht zufällig den Transfer bestimmter Familiennamen vom Land in die Städte feststellt. Nach der Zahl der Menschen gelangen wir zu der der Geburten in jeder Gemeinde.

In diesen 24 Kantonshauptorten wurden zwischen 1843 und 1862 mindestens 35.391 Jungen und Mädchen geboren (Tot1), wobei bei 66 Individuen das Geschlecht unklar blieb. Deshalb gehen wir bei unseren Berechnungen von 35.325 Fällen aus (Tot2). Da für Ciaret, Les Matelles, Lodève und Saint-Martin-de-Londres die Eintragungen von zehn Jahren fehlen, das sind in etwa 3.643 Geburten, kann man die Zahl aller Geburten auf etwa 39.000 heraufsetzen.

Gemäß einem ungeschriebenen biologischen Gesetz, das man überall in Europa antrifft, wurden hier mehr Jungen als Mädchen geboren: 18.123 (51,3%) gegenüber 17.204 (48,7%). Trotzdem gab es wenige, aber z.T. erstaunliche Ausnahmen, wie z.B. Les Matelles mit 46% Jungen und 54% Mädchen. Einen geringeren Jungenanteil verzeichneten ebenso Meyrueis (48,9%), Lasalle

Zahlen der Tabelle stammen aus Jean-Pierre Bardet (dir.), *Paroisses et communes de France*, Paris: Éditions du CNRS: Lozère (1982), Gard (1986), Hérault (1989). Die erste Spalte (1790/95) gibt die ersten Volkszählungen zwischen 1790 und 1795 an. Deren Werte sind häufig fehlerhaft. Die von 1806 sind dafür glaubwürdiger. Der Band über das Aveyron ist noch nicht veröffentlicht. Für Cornus, Nant, Peyreleau und Millau habe ich den *Dictionnaire des Postes aux Lettres*, Paris 1837, für das Jahr 1837 benutzt, und den *Dictionnaire géographique et administratif de la France*, Paris 1892, für das Jahr 1892. Diese Werte sind mit einem Sternchen versehen. Die fehlenden Werte für Millau (in Klammern) wurden geschätzt.

(49,2%) und Saint-Martin-de-Londres (49,8%), während der Anteil in den restlichen zwanzig Gemeinden immer höher als der der Mädchen war; worunter Nant, Sauve und Saint-Énimie die Spitzenreiter waren, mit 52,9% für die ersten beiden und 52,7% für den dritten Ort².

Die Zehnjahrestabellen geben auch die Geburtsdaten an. Somit ist es möglich, zunächst einmal die jährliche Zahl der Geburten in jeder Gemeinde zu berechnen und deren Verlauf während der zwanzig Jahre von 1843 bis 1862. Beginnen wir mit einer statischen Sicht. Die durchschnittliche Jahreszahl der Geburten pro Gemeinde verschafft uns einen groben Blick auf die statistische Hierarchie unterhalb der Ortschaften. Es erstaunt nicht, daß sie die Größe der Einwohnerzahlen jeder Gemeinde widerspiegelt. Die Bandbreite erstreckt sich von der kleinsten Gemeinde, Les Matelles mit 10 Geburten pro Jahr, bis zur größten, Lodève mit 305,5 Geburten pro Jahr. Die anderen kleinen Ortschaften sind: Peyreleau (13,4)³, Ciaret (20,2), Barre-des-Cévennes (21,0) und Saint-Martin-de-Londres (27,9), die alle unter der 1000-Einwohner-Schwelle verharren, mit Ausnahme von Saint-Martin-de-Londres.

Demgegenüber scheinen sich, neben Lodève, die den Cévennen vorgelagerten Kommunen einer gesunden demographischen Vitalität zu erfreuen, besonders Anduze (144,9), Le Vigan (137,4), Saint-Hippolyte-du-Fort (127,0), Ganges (125,7), das vorher wegen der Seidenindustrie noch bedeutender war, Valheraugue (124,0), Saint-Jean-du-Gard (115,3) und Sumène (102,8). Dies waren ziemlich aktive Marktflecken zwischen 3.000 und 4.500 Einwohnern. Das umliegende ländliche Gebiet ist hingegen menschenleer, und die Landflucht nach 1850 wird es vollkommen leerfegen.

Die dynamische (oder chronologische) Sicht relativiert unsere statische Sicht. Letztere verschaffte uns nämlich ein verhältnismäßig positives Bild der Orte am Fuße der Cévennen. Le Vigan fällt von 160 Geburten pro Jahr auf 140. Ganges von 150 auf weniger als 120, Sumène von rund 125 auf unter 100, ebenso wie Saint-Jean-du-Gard, während Sauve zunächst bei etwas unter 100 begann und bei unter 70 endet. Meyrueis verlor ebenfalls 20 Geburten pro Jahr, es fiel von 80 auf 60. Der größte Teil der Gemeinden im Vorfeld der Cévennen verlor folglich seine Bevölkerung, es sei denn, daß die Paare weniger Kinder zeugten und daß deshalb die Geburtenrate gesunken war. Andere Gemeinden wiederum konnten in etwa ihr Anfangsniveau halten. Aber für wie lange? Anduze schaffte es sogar, seine Zahl anzuheben, nämlich von 130 auf 160 Geburten pro Jahr. Nahm es etwa die Auswanderer der vorgenannten Orte auf?

² Die Grafiken berücksichtigen die geographische Verteilung der Gemeinden, sowie die der zwei Konfessionen. Der linke Teil bis Ciaret (cla) ist der westliche Sektor mit katholischem Übergewicht, während der rechte Teil, von Ganges (gan) bis Pont-de-Montvert (pdm), der östliche Teil mit protestantischem Übergewicht ist. Die Abkürzungen der Gemeinen findet man als Kode in der Tabelle.

³ Tatsächlich ist **Peyreleau die kleinste Ortschaft, deren hohe Geburtenrate (34,8 ‰/100)** die Tabelle leicht verfälscht. Deshalb ist Les Matelles die zweitkleinste Gemeinde, zumal deren Geburtenrate mit 20,0 ‰ extrem niedrig ist.

Oder hatte sich die Geburtenrate hier erhöht? Diese Fragen werden uns später beschäftigen. Erstaunlicherweise änderte sich die Geburtenzahl in den kleinen Gemeinden kaum, und in Florac stieg sie sogar leicht an.

Tab. 3: Einwohnerzahl 1851, Geburtenzahl und Geburtsrate pro 1000 Einwohner

Gemeinden	Kode	1851	Geb/Ja	Gr
Anduze	and	5291	145,3	27,5
Aniane	ani	3375	84,4	25,0
Barre des Cévennes	bdc	735	21,1	28,6
Claret	cla	773	20,2	26,1
Cornus	cor	+1813	51,8	28,6
Florac	flo	2600	68,0	26,2
Ganges	gan	4176	125,7	30,1
Lasalle	las	2487	62,8	25,3
Le Vigan	vig	4993	137,7	27,6
Les Matelles	mat	501	10,0	20,0
Lodève	lod	11238	306,1	27,2
Meyrueis	mey	2186	71,1	32,5
Nant	nan	+3203	83,2	26,0
Peyreleau	pey	+385	13,4	34,8
Pont de Montvert	pdm	1445	40,2	27,8
Sauve	sau	2823	75,7	26,8
St.André de Valborgne	sav	1807	49,1	27,2
St.Enimie	eni	1230	36,6	29,8
St.Germain de Calberte	sgc	1826	52,3	28,6
St.Hippolyte du Fort	shf	5726	127,0	22,2
St.Jean du Gard	sjg	4487	115,5	25,7
St.Martin de Londres	sml	1192	28,0	23,5
Sumène	sum	3027	102,9	34,0
Valleraugue	val	4190	124,0	29,6
Total und Durchschnitt		71509	1951,7	27,3

Legende: Geb/Ja = Durchschnitt der jährlichen Geburtenzahl (1843-62)

Gr = Geburtsrate pro 1000 Einwohner

+ = Einwohnerzahl von 1837

Wenn man die Einwohnerzahl und die der Geburten kennt, ist es leicht, die Geburtenrate zu ermitteln und dadurch einen der Aspekte des biologischen Verhaltens der Bevölkerung darzustellen. Für unseren Zeitraum (1843-1862)

habe ich die durchschnittliche Geburtenzahl pro Jahr mit der Zahl der Einwohner von 1851 benutzt, um die Geburtenrate auf tausend Einwohner zu ermitteln. Der Durchschnitt aller Gemeinden liegt bei 27,3 ‰. Dieser Wert ist deutlich unter den Geburtenraten des 18. Jahrhunderts im Languedoc, die von 45,6 ‰ (1700-1710) über 42,9 ‰ (1740-1750) und 40,1 ‰ um 1770 auf 39,6 ‰ um 1790 fielen¹.

Schauen wir auf die Extreme einer unwiderruflich sinkenden Natalität. Die konzeptionsfreudigsten Paare findet man in Meyrueis (32,5 ‰), in Peyreleau (34,8 ‰) und in Sumène (34,0 ‰). Die geburtenschwachen Orte heißen Les Matelles (20,0 ‰), St.-Hippolyte-du-Fort (22,2 ‰) und Saint-Martin-de-Londres (23,5 ‰). Wie kann man diesen großen Unterschied zwischen den ersten und letzten Orten erklären, zumal sie auch stark vom allgemeinen Durchschnitt abweichen? Unsere Untersuchung kann auf diese Frage keine Antwort anbieten, da andere Quellen zu Rate gezogen werden müßten. Allgemein könnte man an erhebliche Unterschiede in der Altersstruktur jeder Ortsbevölkerung denken, denn es besteht kein Zweifel, daß eine Ortschaft mit einem hohen Anteil an alten Personen nicht mit einer Ortschaft mit vielen jungen Paaren bei der Zeugung von Kindern rivalisieren kann. Allerdings darf ein zweiter Faktor nicht vergessen werden, nämlich der der Kenntnis für die Empfängnisverhütung. Auch diese entscheidende Frage der Mentalitätsgeschichte läßt unsere Untersuchung offen. Und dennoch, das starke Sinken der Geburtenrate seit dem Ende des 18. Jahrhunderts von fast 40 ‰ auf 27,3 ‰ erlaubt uns ohne großen Fehler zu behaupten, daß sich die Kontrazeption innerhalb von zwei Generationen in weiten Teilen der Bevölkerung durchgesetzt hat.

Unsere Datenbank erlaubt uns allerdings, einen weiteren Aspekt der languedokischen Mentalität auf dem Gebiet des Sexualverhaltens herauszustellen. Denn von den Geburtsdaten kommt man leicht auf die Zeit der Zeugung (neun Monate früher), über die wir wiederum die jahreszeitliche Verteilung der geschlechtlichen Aktivitäten annähernd beschreiben können. In vielen Fällen haben die Historiker-Demographen festgestellt, daß der jahreszeitliche Rhythmus der Konzeptionen dem der Arbeit entsprach. In anderen Fällen spielte auch die Konfessionszugehörigkeit eine bestimmte Rolle, da die Katholiken die von der Kirche gepredigte Abstinenz einhielten (aber nicht immer): Advent (Dezember) und Fastenzeit (Februar/März).

Allgemein läßt sich feststellen, daß die Paare ihre Liebesspiele vorzugsweise auf die Frühlingsmonate (April, Mai, Juni) verlegten, woraufhin die sexuellen Kontakte deutlich zurückgingen, und zwar von Juli bis September, manchmal darüberhinaus. Dieser Rhythmus charakterisiert besonders die Orte in und vor den Cévennes (Anduze, Lasalle, Sauve, Saint-André-de-Valborgne, Saint-Hippolyte-du-Fort, Sumène, Valleraugue, Le Vigan, Ganges), mit Ausnahme von Saint-Jean-du-Gard, dessen konzeptionsärmster Monat der Fastenmonat März

¹ Vgl. Louis Dermigny, *De la révocation à la révolution*, dans: Philippe Wolff (dir.), *Histoire du Languedoc*, Toulouse: Privat, 1982 (19e éd.), p. 387.

ist. Im übrigen scheint die Konfessionszugehörigkeit kein sachdienliches Kriterium zu sein, denn andere protestantische Gemeinden (Sumène, Valleraugue, Le Vigan, Ganges) haben ebenfalls ein leichtes Konzeptionsminimum im Fastenmonat Februar, während die Einwohner katholischer Gemeinden sich in dieser Zeit ungestört der Fleischeslust hingaben. Alles weist folglich darauf hin, daß der jährliche Arbeitsrhythmus die Konzeptionen bedingte, was wiederum den Unterschied zwischen einigen Gemeinden erklärt, weshalb der Rückgang der Konzeptionen im Sommer früher (wie in der Ebene) oder später (wie in den Bergen) einsetzte.

Rechnet man alle 24 Kantonshauptorte zusammen, so fanden die meisten Konzeptionen im Dezember mit 3608 Fällen statt; darauf folgt der April (3.420) und der Januar (3.009). Die wenigsten Konzeptionen fielen auf den September (2.457), dann auf den März - die Fastenzeit schien in einigen Orten, selbst in protestantischen Orten, respektiert worden zu sein -, schließlich auf den August (2.679) und auf den Juli (2.783). So sind es gerade die im Sommer anfallenden Arbeiten, die die Paare von einem intensiveren Liebesleben abhielten; einige beachteten sogar die von der katholischen Kirche erbetene Abstinenz in der Fastenzeit. Ferner wissen wir, daß die Erntearbeiten in der languedokischen Ebene zahlreiche Bergbewohner im Sommer anzog; letztere nannte man abschätzig „gavachs“. Hätten wir die Zehnjahrestabellen der Heiraten aufgezeichnet, hätte man vielleicht eine genauere Differenzierung zwischen dem gebirgigen Teil und dem der Ebene vorantreiben können. Vielleicht würde sich herausstellen, daß im Sommer weniger im Gebirge geheiratet wurde und dort im Spätherbst, nach der Rückkehr der Saisonarbeiter, entschieden mehr Kinder gezeugt wurden. Ebenso könnte es auch sein, daß die Paare in den katholischen Gebieten weniger in den beiden Fastenzeiten heirateten als die protestantischen Paare.

Vornamen, 1843-1862

In unserer heutigen Gesellschaft geschieht die Wahl des Vornamens eines Kindes hauptsächlich ohne gesellschaftliche Zwänge. Trotzdem stellt man Modetrends fest, die gewisse Vornamen deutlich häufiger erscheinen lassen. Solche soziologischen Feinheiten existierten keineswegs in den traditionellen Gesellschaften; diese zwangen nämlich jedem Individuum ihre Riten und Gesten auf. In vielen Gegenden Europas erhielt der Sohn den Vornamen des Vaters, oft um den des Paten - bei den Mädchen um den der Patin - bereichert. Das Resultat war, daß sich der Kanon der Vornamen wenig änderte und auch deren Zahl äußerst niedrig lag. So geschah es oft, daß zwei Brüder den gleichen Vornamen trugen, was die heutigen Genealogen oft zur Verzweiflung bringt. Deshalb ist es also extrem schwierig, allein mithilfe des Familiennamens den Vater vom Sohn oder die Mutter von der Tochter zu unterscheiden⁵.

⁵ Über die Wahl der Vornamen, vgl. z.B. Michel Vovelle, *Piété baroque et déchristia-*

Wie groß ist unser Vornamenskorpus? Wegen der fehlenden Informationen über 66 Kinder erfaßt unsere Untersuchung 35.325 Individuen. Den 18.123 Jungen hat man insgesamt 32.799 Vornamen gegeben, also 1,81 Vornamen pro Junge, und den 17.204 Mädchen 32.184 Vornamen, d.i. 1,87 pro Mädchen. Selbstverständlich bedeuten 64.983 Vornamen nicht ebenso viele verschiedene Vornamen. Aus reiner Neugier hatte ich die durchschnittliche Zahl der Vornamen in jedem Ort berechnet und sogleich festgestellt, daß ein klarer Unterschied zwischen den katholischen und protestantischen Gemeinden herrschte⁶.

Die höheren Werte findet man durchweg in den katholischen Gemeinden wie Lodève, Saint-Martin-de-Londres, Ciaret, Les Matelles und Peyreleau, während uns die niedrigsten Werte ins calvinistische Gebiet der Cévennes und dessen Vorland führt, z.B. Pont-de-Montvert, Valleraugue, Anduze, Saint-Jean-du-Gard, Sumène, Ganges, Saint-Hippolyte-du-Fort, Sauve usw. Die folgende Tabelle zeigt dies recht anschaulich.

Man ist überhaupt erstaunt über die Vielfalt der Vornamen, worunter viele äußerst exotisch sind. Die möchten wir hier nicht alle aufzählen, aber allein in Nant findet man unter den 135 männlichen Vornamen Formen wie

alybouse, amédée, artémon, bonaventure, caprasy, chabert, gervais, hilarion, janvier, lubin, mazel, nestor, onésime, sabin, séréphin, stanislas, xiste, zacharie, zenobie, zephirm

und unter den 125 weiblichen Vornamen

albine, amalécité, amélie, anasthasie, aristine, basilisse, bélanie, célina, colombe, éloi'se, esther, euphrasie, febronie, flavie, irma, irmine, irminide, junie, modeste, noémie, olimpe, séraphine, sidonnie, theoliste, uralie, zélie, zénobie, zénolie.

Welch ein Erfindungsreichtum im zutiefst ländlichen Milieu! Hier muß man sich fragen, auf welchem Weg oder über welche soziale Gruppe Vornamen griechischen oder römischen Ursprungs eingeführt worden sind, wenn man davon ausgeht, daß das einfache Volk keine besonderen Kenntnisse über die antike Welt besaß. Auch wenn sie nicht zahlreich waren, findet man Vornamen wie Basile, Brutus, César, Chrisostome, Diogène, Héctor, Hercule, Marius,

nisation en Provence au XVIII^e siècle, Paris: Seuil, 1978, S. 175-182. L. Pérouas u.a., Léonard, Marie, Jean et les autres. Les prénoms en Limousin depuis un millénaire, Paris 1984. Benoît Garnot, Les prénoms populaires à Chartres au XVIII^e siècle, in: Revue Historique, t. 277, 1987, S. 3-10. Die ziemlich ungenauen Zahlen für das Cevennenstädtchen Saint-Jean-du-Gard im 17. Jahrhundert stammen von Didier Potton, Saint-Jean-de-Gardonnenque. Une communauté réformée à la veille de la Révocation (1663-1685), Gap: Ophrys, 1985, S. 22.

⁶ Zur Verteilung der Calvinisten in den Diözesen von Montpellier, Nîmes und Ales um 1690, s. die Karte in M.-M. Compère, École et alphabétisation en Languedoc aux XVII^e et XVIII^e siècles, in: François Furet, Jacques Ozouf (dir.), Lire et écrire. L'alphabétisation des Français de Calvin à Jules Ferry, 2 vol., Paris: Édition de Minuit, 1977, vol.2, S. 48-49.

Tab. 4: Durchschnittliche Zahl der Vornamen

Jungen		Mädchen	
lod	2,41	lod	2,51
sml	2,41	sml	2,46
cla	2,19	mat	2,24
mat	2,09	cla	2,18
pey	2,06	pey	2,16
nan	2,03	nan	2,12
eni	2,00	bdc	2,01
sgc	1,96	sgc	2,00
flo	1,94	flo	2,00
bdc	1,94	ani	1,97
ani	1,91	cor	1,96
cor	1,89	vig	1,90
vig	1,88	las	1,90
mey	1,76	mey	1,86
las	1,75	sau	1,81
sav	1,73	eni	1,80
sau	1,72	sav	1,80
shf	1,68	sum	1,79
gan	1,66	gan	1,73
sum	1,65	shf	1,72
sjg	1,62	val	1,67
and	1,57	sjg	1,64
val	1,54	and	1,55
pdm	1,35	pdm	1,44
Durchschnitt	1,81		1,87

Nestor, Octave, Tibère, Ulysse, Aglaé, Anaïs, Appolonie, Césarine, Olympe, Philomène in allen Orten, während Scipion und vor allem Auguste ziemlich häufig ausgewählt wurden. Wollte man mit diesen Vornamen an die Republik erinnern, besonders dann, wenn man Napoléon oder Camille (Desmoulins) dem Kind als Vornamen gab?

Eine weitere Quelle der Vornamensgebung war das Alte Testament, das allerdings nicht ausschließlich von den Protestanten zu Rate gezogen wurde: Abraham, Adam, Daniel, David, Élie, Isaac, Lévy, Noël, Samuel, Esther, Noémie, usw.

Die (katholische?) Bevölkerung entdeckte für sich die Heiligen der frühchristlichen Zeit: z.B. Alexis, Ambroise, Augustin, Basile, Cyprien, Jérôme, Justin, Philibert, Prosper, Sylvain, Anasthasie, Euphrasie, Pélagie, Sara, Ursule, Zoé, Zélia usw.

Das Mittelalter und die germanische Welt werden ebenfalls nicht vernachlässigt mit Adolphe, Albert, Alfred, Bernard, Charles, Ébrard, Ernest, Ferdinand, Gauthier, Guillaume, Gustave, Henri, Hubert, Hugues, Lambert, Adélaïde, Adelinde, Berthe, Brigitte, Clotilde, Eleonore, Héloïse usw.

Ein besonderer Fall ist Lodève. Dessen Bevölkerung gibt die jahrhundertelange Tradition der Vornamensgebung nicht auf und gedenkt somit ihrem ehemaligen Bischof, dem Heiligen Fulcran, der in Lodève von 949 bis 1.006 das Zepter und den Stab führte⁷. 339 Jungen (8,86%) erhielten diesen Vornamen, der deshalb unter den 3.825 Vornamen an erster Stelle liegt, also selbst vor Jean (284, 7,42%), Pierre (186, 4,86%) und Joseph (145, 3,79%).

Die anderen Ortschaften sind nicht minder reich an „exotischen“ Vornamen, und ich habe noch nicht die vollständige Liste aller Vornamen erstellt, weil die Schreibweise in vielen Fällen nicht eindeutig zugeordnet werden konnte. Auf jeden Fall erkennt man ohne Mühe, daß der Vornamenswahl des Ancien Régime enge Grenzen gesetzt war, die im 19. Jahrhundert explosionsartig mit klassischen und „exotischen“ Namen entschieden bereichert wurde. Auch wenn unser Korpus diese Hypothese nicht zu erstellen erlaubt, so liegt der Wendepunkt zu der Freiheit, die Vornamen zu wählen, sehr wahrscheinlich in der Revolutionszeit. Aber erst der Rückgriff auf Namenslisten oder Zivilstandsregister am Ende des 18. Jahrhunderts hilft uns, diesen Verdacht zu bestätigen oder zu widerlegen.

Berechnet man nun die Häufigkeit der Vornamen, erhält man eine genaue Vorstellung von den Vornamen, die innerhalb der Bevölkerung am beliebtesten waren. In diesem Stadium der Analyse habe ich jedoch nicht die Stelle jedes Vornamens berücksichtigt, da ich zunächst einmal alle Vornamen erhalten wollte. Bei Jean Antoine Pierre wurden alle drei Vornamen des Individuums gleichwertig gezählt. Spätere Analysen werden die Rangfolge in den zusammengesetzten Vornamen zu berücksichtigen haben. Für's erste begnügen wir uns mit der einfachen Häufigkeitszählung und stellen die fünf meist gewählten Vornamen in jeder Ortschaft zusammen. Sogleich stellt man fest, daß die „exotischen“ Vornamen in dieser Zählung nicht mehr auftauchen; hier herrscht das Gesetz der Häufigkeit und der sozialen Anpassung.

Bei den Jungen schafften es 27 Vornamen, eine der fünf ersten Plätze in mindestens einer der 24 Kantonshauptorte zu belegen, während die Liste bei den Mädchen auf 34 Vornamen steigt. Daraus kann man jedoch nicht schließen, daß man für die Jungen weniger Einfallsreichtum besaß; die anderen Zahlen beweisen nämlich das Gegenteil. So ist der Anteil der ersten fünf Vornamen an

⁷ v. Philippe Wolff (dir.), Histoire du Languedoc, Toulouse: Privat, 1982 (19e éd.), S. 140.

Tab. 5: Reihenfolge der Vornamen, erstellt aus den ersten fünf Vornamen jeder Gemeinde

Jungen				Mädchen			
	Zahl	%		Zahl	%		
1	louis	3084	9,40	1	marie	6190	19,23
2	auguste	1378	4,20	2	louise	2478	7,70
3	jean	1360	4,15	3	sophie	613	1,90
4	jules	851	2,59	4	joséphine	578	1,80
5	émile	809	2,47	5	julie	374	1,16
6	henri	580	1,77	6	rosalie	310	0,96
7	joseph	380	1,16	7	anne	240	0,75
8	françois	375	1,14	8	augustine	214	0,66
9	pierre	369	1,13	9	pauline	190	0,59
10	fulcrand	339	1,03	10	léonie	165	0,51
11	eugène	221	0,67	11	alix	153	0,48
12	césar	171	0,52	12	éizabeth	153	0,48
13	marius	152	0,46	13	hortense	147	0,46
14	charles	138	0,42	14	rose	116	0,36
15	victor	122	0,37	15	philomène	105	0,33
16	albert	117	0,36	16	marguerite	103	0,32
17	maurice	105	0,32	17	delphine	101	0,31
18	cyprien	96	0,29	18	adèle	98	0,30
19	hippolyte	80	0,24	19	élise	88	0,27
20	baptiste	76	0,23	20	victoire	85	0,26
21	alexandre	64	0,20	21	césarine	82	0,25
22	camille	59	0,18	22	eugénie	77	0,24
23	laurent	54	0,16	23	émilie	74	0,23
24	antoine	50	0,15	24	mathilde	50	0,16
25	adolphe	44	0,13	25	clarisse	48	0,15
26	marie	19	0,06	26	esther	43	0,13
27	jacques	4	0,01	27	justine	39	0,12
28				28	amélie	38	0,12
29				29	énimie	26	0,08
30				30	jennie	13	0,04
31				31	catherine	9	0,03
32				32	françoise	9	0,03
33				33	clothilde	8	0,02
34				34	adélaïde	7	0,02
	tot Ant	11079	33,83		tot Ant	13024	40,47
	Tot	31799			Tot	32184	
	ind Ds	18123	1,81		ind Ds	17202	1,87

Legende: tot = Total der ersten fünf Vornamen

Tot = Total aller Vornamen

ind = Total der Individuen

Ds = Durchschnittliche Zahl der Vornamen

Ant = Anteil d. ersten fünf Vornamen an d. ges. Zahl d. Vornamen

der Gesamtzahl der Vornamen mit 33,83% relativ niedrig; die Elternpaare konnten aus dem restlichen Zweidrittel aller Vornamen schöpfen, was ihnen eine ziemlich große Freiheit der Vornamensgebung verschaffte. Demgegenüber ist der Anteil der ersten fünf Vornamen bei den Mädchen mit 40,47% deutlich höher, wobei Marie allein schon auf 19,23% kommt und zusammen mit dem zweithäufigsten Vornamen, Louise (7,7%), auf 26,93%. Weit abgehängt, weil unter 2%, folgen die nächsten weiblichen Vornamen. Das Gewicht der Tradition ist hier noch groß, denn Marie (oder in Zusammensetzung mit einem anderen Vornamen) besaß die Gunst des Volkes im 18. Jahrhundert, und zwar mehr in Chartres (zwei Drittel) als in der Provence (17%)⁸.

Bei den Jungen behauptet der erste Vorname, Louis, nicht eine solch vorherrschende Stellung wie Marie, denn er erreicht gerade einmal 9,4%, gefolgt von Auguste und Jean mit 4,2%, bzw. 4,15%. Die Werte der folgenden Vornamen (Jules, Émile, Henri, Joseph, François, Pierre et Fulcran) sind noch hoch genug und geben dieser Führungsgruppe eine größere Bandbreite als bei den Mädchen, wo Marie eine Monopolstellung einnimmt. Vergleicht man unsere Vornamensliste mit der aus Chartres oder der aus der Provence im 18. Jahrhundert, fällt einem sofort auf, daß zwischenzeitlich ein deutlicher Modewandel stattgefunden hat. Unter den männlichen Vornamen in Chartres erobert Jean den ersten Rang mit rund 20%, gefolgt von den vier weiteren Vornamen, die jeweils über 5% für sich vereinnahmen: Louis, Jacques, Pierre und François. Joseph ist nahezu vollkommen abwesend. Bei den weiblichen Vornamen dominiert Marie; Anne wird nur noch 7% der getauften Mädchen gegeben, Jeanne und Françoise jeweils rund 5%. Es folgen Marguerite und Madeleine, danach noch Geneviève und Catherine. Die von M. Vovelle untersuchte Provence hat ebenfalls eine große Vorliebe für Jean (inkl. den zusammengesetzten Vornamen, 20%), danach für Joseph (11%), Pierre und François (jeweils 8%) und schließlich für Antoine (6%), Jacques, Honoré und Louis, die Werte zwischen 4% und 5% erreichen. André und Charles bleiben knapp unter der 2%-Hürde. Bei den jungen Provençalinnen kommt Marie (allein oder in Zusammensetzung) auf 17%, Marguerite auf fast 10% und Madeleine auf 6%, kurz gefolgt von Thérèse. Danach findet man Catherine und Isabelle, die man in der zweiten Jahrhunderthälfte in Élisabeth umtauft, schließlich Claire und Jeanne mit jeweils 4%. Im protestantischen Cevennenstädtchen Saint-Jean-du-Gard im 17. Jahrhundert sind Jean, Pierre und Jacques die meistgewählten männlichen Vornamen; sie allein kommen schon auf 55%. Bei den Mädchen vereinnahmen Jeanne und Marie bereits 49% aller Fälle. In den Cévennen um 1850 sind die Vornamen aus Chartres und aus der Provence im 18. Jahrhundert, oder die aus Saint-Jean-du-Gard im 17. Jahrhundert nicht mehr in Mode, außer Jean, François und Pierre bei den Jungen, und Marie und Anne bei den Mädchen. Liegt das einfach am Wandel der Zeiten? Es ist durchaus möglich, daß man in Chartres oder in der Provence auch nicht mehr die Vornamen wählt, die die Vor-

⁸ v. B. Garnot, op. cit., p. 5 et M. Vovelle, op.cit., p. 180.

fahren ihren Kindern im 18. Jahrhundert gegeben hatten. Die Untersuchungen von B. Garnot, D. Poton und M. Vovelle geben leider keine Antwort auf diese Frage. Ebenso kann unsere Untersuchung nicht auf die Wahl und die Häufigkeit der Vornamen im 18. Jahrhundert zurückblicken. Der Anteil der ersten fünf Vornamen an der Gesamtzahl variiert z.T. erheblich innerhalb der 24 Kantonshauptorte, wie folgende Tabelle zeigt.

Die Werte der männlichen und weiblichen Vornamen im Hinblick auf ihren jeweiligen Durchschnitt (33,83% und 40,47%) legen unterschiedliche Verhaltensmuster zu Tage. Wir hatten bereits w.o. festgestellt, daß man in den katholischen Gemeinden dem Nachwuchs mehr Vornamen gab als in den protestantischen. Dieser Unterschied ist hier nicht so deutlich. Aber dennoch erkennt man, daß die katholischen Familien mehr aus den ersten fünf weiblichen Vornamen schöpfen als die kalvinistischen. Barre-des-Cévennes, Saint-Énimie, Florac und Meyrueis liegen weit über dem Durchschnitt; ebenso Saint-Martin-de-Londres, Nant und Peyreleau. Außer Saint-Martin-de-Londres befinden sich alle anderen Orte im Nordwesten unseres Untersuchungsgebietes. Die niedrigen Werte charakterisieren das Gebiet der protestantischen Cévennes (Saint-Germain-de-Calberte, Anduze, Lasalle, Sauve, Saint-André-de-Valborgne, Saint-Hippolyte-du-Fort, Valleraugue), in denen Pont-de-Montvert und Sumène eine Ausnahme abgeben.

Wesentlich komplizierter gestaltet sich die Situation bei den männlichen Vornamen, denn ernsthafte Abweichungen vom Durchschnitt findet man sowohl bei den katholischen als auch protestantischen Gemeinden.

Kommen wir nun zu der Verteilung der meistgewählten Vornamen in jeder Gemeinde und beginnen mit Louis, Auguste und Jean. Sogleich tut sich ein Gefälle auf zwischen der katholischen und der protestantischen Welt. Louis ist unbestritten der Günstling in den protestantischen Kreisen (Anduze, Lasalle, Sauve, Saint-André-de-Valborgne, Saint-Hippolyte-du-Fort, Saint-Jean-du-Gard, Sumène, Valleraugue, Le Vigan, Ganges, sowie Barre-des-Cévennes).

Demgegenüber haben die Katholiken von Saint-Énimie, Aniane, Ciaret, Lodève, Les Matelies, Saint-Martin-de-Londres, Cornus, Nant und Peyreleau mehrheitlich Jean gewählt, gerade den Vornamen, der bei den Protestanten zurückgedrängt wurde. Was Auguste anbetrifft, so wählte man diesen (republikanischen?) Vornamen in beiden Lagern, jedoch mit etwas größerer Vorliebe in einigen protestantischen Gemeinden der Cévennes (Anduze, Saint-Hippolyte-du-Fort, Saint-Jean-du-Gard, Sumène, Le Vigan), wo er den zweiten Platz erobert, wie übrigens auch in Barre-des-Cévennes und Florac.

Andere Vornamen zweitrangiger Bedeutung, aber dennoch in genügender Zahl vertreten, heben die Besonderheit der Cévennes hervor. Dieses Gebiet erweist sich ziemlich homogen, wenn man Jules und Émile in unsere Grafik einschließt.

Jules und vor allem Émile findet man hauptsächlich in den Orten der protestantischen Cévennes, während sie eindeutig seltener werden, wenn nicht

Tab. 6: Anteil der ersten fünf Vornamen in jeder Gemeinde
 Durchschnitt Jungen und Mädchen: 33,83 %, bzw. 40,47 %

	flo	eni	mey	pey	nan	cor	lod	ani	mat	sml	cla	gan
Ju	40,00	36,96	31,53	29,50	30,51	30,82	28,71	36,72	44,79	30,45	39,01	31,42
Mä	46,47	52,49	50,00	49,34	47,86	39,26	36,35	43,52	42,98	47,97	38,74	40,74
	vig	sum	las	shf	sau	and	val	sjg	sav	sgc	bdc	pdm
Ju	29,22	36,93	40,13	27,29	37,37	41,34	30,75	42,11	32,69	27,43	42,65	47,38
Mä	41,08	50,25	36,67	34,92	37,31	34,54	34,42	39,75	37,38	31,36	43,14	47,42

Légende: Ju = Jungen
 Mä = Mädchen

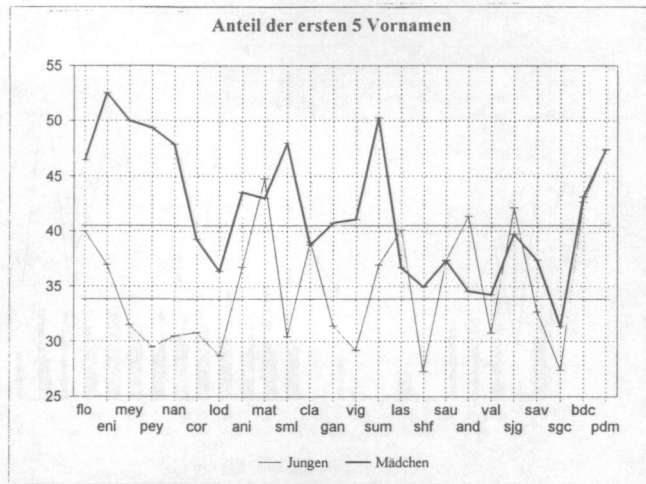


Abb. 3: Anteil der ersten fünf Vornamen

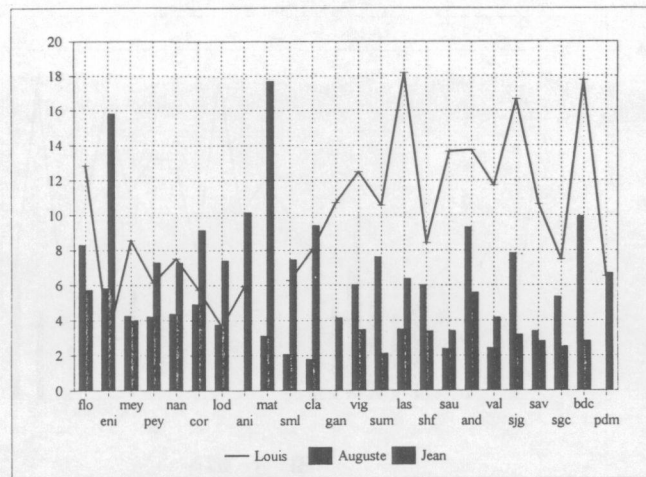


Abb. 4: Louis, Auguste, Jean

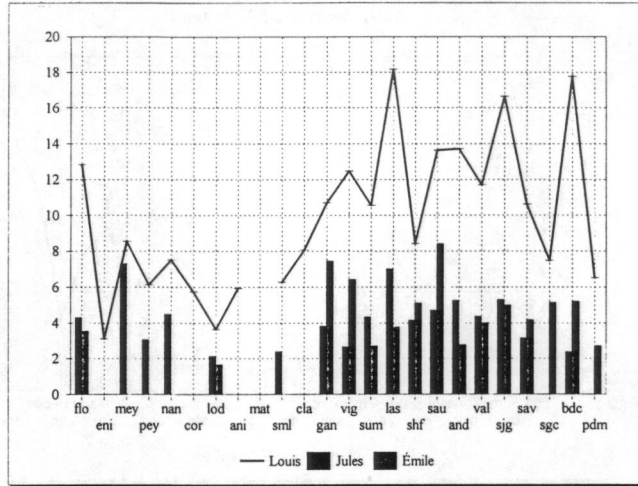


Abb. 5: Louis, Jules, Émile

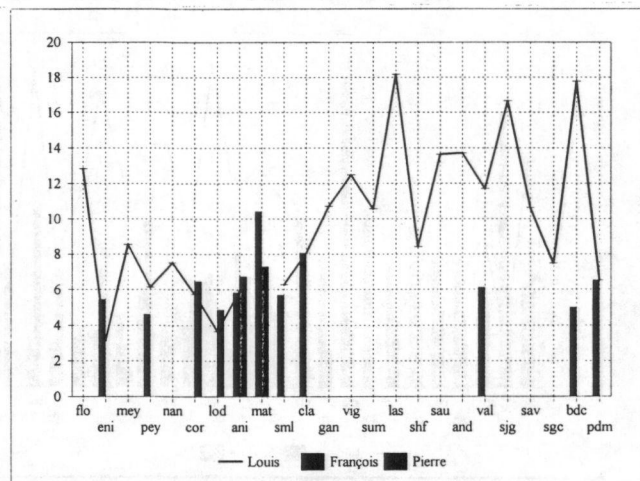


Abb. 6: Louis, François, Pierre

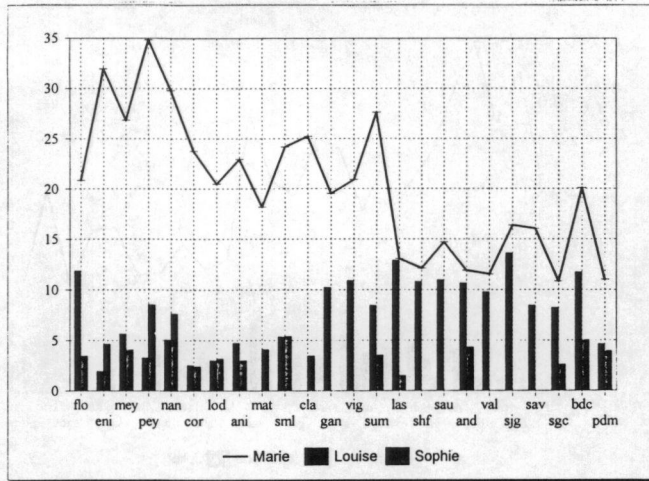


Abb. 7: Marie, Louise, Sophie

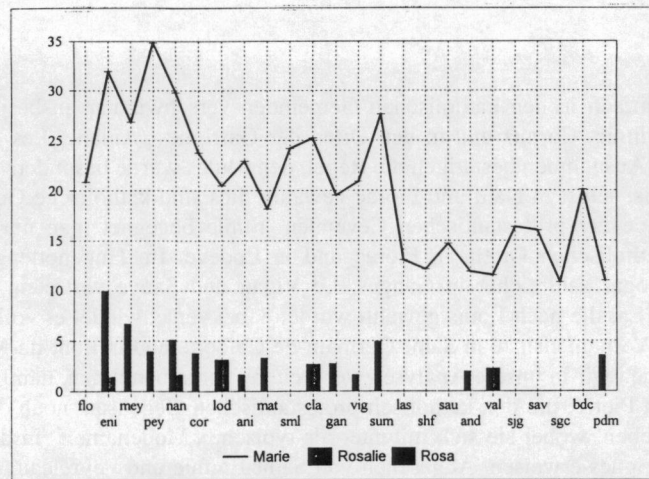


Abb. 8: Marie, Rosalie, Rosa

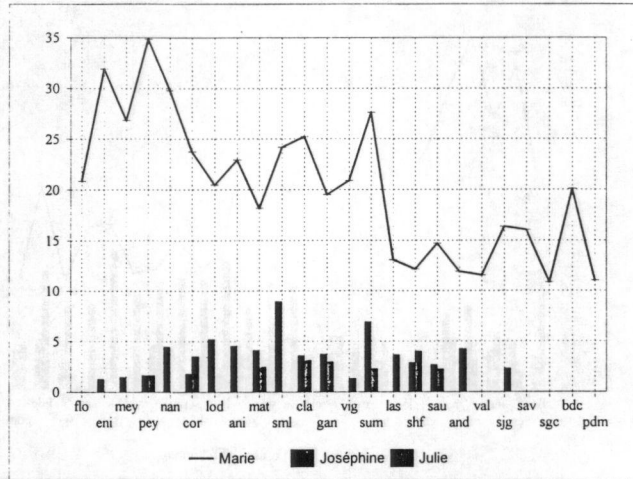


Abb. 9: Marie, Joséphine, Julie

sogar einfach in den katholischen Gemeinden verschwinden, insbesondere in Saint-Énimie, Cornus und in den Orten der Garrigues (Aniane, Les Matelies, Ciaret). Ausnahmen bestätigen die Regel, denn Jules wurde besonders häufig in Meyrueis, selbst in Nant und Florac gewählt; dies sind katholische Gemeinden am Rande der protestantischen Cévennen. Émile begegnet man nur noch in zwei katholischen Orten, in Florac und in Lodève. Im Hugenottengebiet ist Émile sogar zahlreicher in Ganges, Le Vigan und Sauve vertreten, während Jules in Lasalle nach Louis gewählt wurde; dabei verschwindet er vollkommen aus der Vornamensliste in Saint-Germain-de-Calberte und in Pont-de-Montvert.

Nehmen wir in unsere Analyse zwei weitere Vornamen hinzu, nämlich François und Pierre, die den katholisch-protestantischen Gegensatz noch deutlicher hervorheben, wobei sie sich mitunter als typische „Modenamen“ in den Orten der Garrigues erweisen. Abgesehen von Saint-Énimie und Peyreleau, die beide François, aber nicht Pierre wählen, und von Cornus, das nur Pierre aussucht, sind es nur die Garrigues-Orte, die ihre Gunst beiden Vornamen geben. Allerdings stößt François etwas ins protestantische Gebiet vor, nämlich in Valleraugue, Barre-des-Cévennes und Pont-de-Montvert. So erweisen sich diese beiden Vornamen hauptsächlich als Favoriten der katholischen Bevölkerung, und dabei besonders in den Orten der Garrigues.

Unter den weiblichen Vornamen behauptet Marie ihre traditionelle Spitzenstellung. Es versteht sich nahezu von selbst, daß die protestantischen Familien diesen Vornamen aus ihrem Kodex größtenteils gestrichen haben, außer in Su-

mène, Le Vigan und Ganges. An dessen Stelle mußte ein würdiger Ersatz gefunden werden. Dies war Louise, die in den Cévennenorten den ersten Platz erobert, während sie in den katholischen Gemeinden weit zurückliegt, wo Marie häufig weit über 25% der Vornamen vereinnahmt, wie z.B. in Saint-Énimie, Meyrueis (teils protestantisch!), Ciaret, Saint-Martin-de-Londres, Cornus, Nant und Peyreleau. Der dritte Vorname, Sophie, scheidet nicht die beiden Konfessionen voneinander, dafür aber die nördliche Bergwelt, wo Protestanten und Katholiken gerne auf Sophie zurückgreifen, vom Süden, d.h. von den Garrigues (Aniane, Ciaret, Lodève, Les Matelles, Saint-Martin-de-Londres).

Der konfessionelle Gegensatz ist jedoch bei weitem nicht so deutlich, wenn man z.B. Rosalie und Rose in die Untersuchung mit einbezieht. Zwar scheinen sie stärker in den katholischen Gemeinden angenommen worden zu sein, aber Rosalie erscheint ebenso in protestantischem Gebiet, vor allem in Ganges, Le Vigan, Sumène, danach in Anduze, Valleraugue und Pont-de-Montvert. Rosalie ist außergewöhnlich häufig gewählt im Nordwesten, vor allem in Saint-Énimie, und erfaßt selbst einen Teil der Garrigues (Aniane, Les Matelles), wobei Lodève und Cornus sich als Brückenpfeiler erweisen. Rose wurde wesentlich seltener ausgesucht und tauchte nur in katholischen Kreisen auf, nämlich in Saint-Énimie, Nant, Lodève und Ciaret, mit Ausnahme von der protestantischen Gemeinde Valleraugue.

Der konfessionelle Gegensatz wird merklich unklarer, wenn man andere Vornamen zu Rate zieht, wie z.B. Joséphine und Julie. Zwar wurde Joséphine in den katholischen Gemeinden häufiger ausgewählt, aber dieser Vorname taucht auch in einigen protestantischen Orten auf (Ganges, Sumène, St.-Hippolyte-du-Fort et Sauve). Bei genauerem Hinsehen zeichnet sich ein geographisch ziemlich klar umrissenes Gebiet ab, nämlich das der Garrigues (Aniane, Les Matelles, Saint-Martin-de-Londres, Ciaret) und die benachbarten Ortschaften im Nordwesten (Richtung Lodève und Nant) und die protestantischen Vor-Cévennenorte im Nordosten, die ich w.o. erwähnt hatte.

Diese Beispiele genügen, um die Tragweite unserer Untersuchung zu verdeutlichen. Vorläufig haben unsere Resultate jedoch nur einen provisorischen Charakter, da viele Namen der Datenbasis korrigiert werden müssen, bevor sie systematisch mit KLEIO analysiert wird und die Resultate auf verschiedene Karten übertragen werden. Nichtsdestoweniger wäre es sehr wünschenswert, wenn nicht sogar notwendig, zu diesen Zehnjahrestabellen der Geburten auch jene der Heiraten und Sterbefälle hinzuzufügen, um eine vollständigere Untersuchung über die Bevölkerung der Cévennen um die Mitte des 19. Jahrhunderts vorlegen zu können.

1780
1790
1800
1810
1820